

**Dormagen**



**Mittendrin : Im Leben**

*Auf die Haltung kommt es an – Frühe Hilfen  
und Präventionsketten ganzheitlich gedacht.*

**DAS DORMAGENER MODELL**



**Willkommen**

**Netzwerk für Familien**



Willkommen  
im Leben

Familienfreundliche Stadt Dormagen

Dormagen



Mittendrin : Im Leben

## Verbindlich vernetzen – inklusiv steuern

*NeFF Dormagen ist Teil eines ganzheitlichen  
Kinderschutzkonzeptes / Familienförderkonzeptes*



# Leitgedanken

Dormagen



Mittendrin : Im Leben

- **Organisation:** Wer Kinder bessern schützen/fördern will, muss Helfer, Helfersysteme und Programme fortwährend weiterentwickeln / verändern (lernende Organisation)!
- **Haltung der Fachkräfte:** Wertschätzender Umgang mit Eltern, Kindern und Kollegen. Partizipation und Beteiligung auf der Grundlage demokratische Werte!
- **Programm:** Fördern und unterstützen, Hilfe zur Selbsthilfe, Vertrauen und Anerkennung, Solidarität mit Benachteiligten der Gesellschaft, Bildungschancen verbessern, Förderung von Gesundheit als Grundlage für gelingende Entwicklung

# Ziele der Dormagener Präventionskette

**Dormagen**



Mittendrin : Im Leben



# Einige Schlagwörter zur gelingenden Kooperation

(nach J. Bauer)

**Dormagen**



**Mittendrin : Im Leben**

- Sehen und gesehen werden / Emotionale Resonanz
- Gemeinsame Aufmerksamkeit gegenüber etwas drittem
- Gegenseitiges Verstehen von Motiven und Absichten
- Gemeinsames Handeln / wirklich zuhören
- Vom übereinander Reden zum miteinander Denken
- Über die Anderen sich selbst verstehen.
- Ohne den Anderen, kann ich weder mich noch die Welt verstehen / Jeder kann und soll etwas dazugeben.
- Eine lernende Haltung einnehmen / Radikaler Respekt
- Je mehr ich preisgebe, um so mehr erfahre ich – sprichwörtliche Offenheit
- Die schnellen Lösungen sind oft die langsamen – Verlangsamung als Methode
- Davon ausgehen, dass jeder das Beste beitragen will.
- Mit denen kooperieren die wollen

# Einige Probleme in der Kooperation von Fachkräften



- **Mangelnde Kooperationsbereitschaft** (Unklarer Nutzen, Personen müssen erst gewonnen ggf. in Netzwerke miteinbezogen werden)
- **Unzureichende Wertschätzung** (gegenüber anderen Professionen aber auch teamintern)
- **Traditionelle hierarchische Strukturen** (Organisationsintern aber auch zwischen den Professionen: Vorstellungen von Anordnung und Weisung, die einen Dialog verhindern und eher frustrieren als motivieren)
- **Methodische Dilemmata** (Strukturierung, Moderation, Zielplanung)
- Vernetzung nicht nur von Personen sondern auch von **Logiken und Sprachen**
- **Konkurrenzen** (als Denkmuster und als reale Bedingung)
- **Entlastung und Verantwortungsübergabe**



## Erste Schritte zum Aufbau und zur Konzeption von Netzwerken (I)

- 1. Welche Anlässe und welche Auslöser gibt es für die **Netzwerkbildung**?** Welche *Problemanzeigen* / *Bedarfe* führen zur Gründung des Netzwerks? Welchen künftigen Nutzen hat das Netzwerk, welche *neue Qualität* soll erreicht werden? Welche *Kontexte* (rechtliche Rahmenbedingungen, lokale Bedingungen etc.) bestimmen den Rahmen des Netzwerks?
- 2. Welche Ziele** verfolgt das Netzwerk auf *strategischer* und *operativer* Ebene? Welche grundlegenden Ziele sollen erreicht werden, was ist die *Vision* an die das Netzwerk in seiner Arbeit anschließt? Was soll *konkret* erarbeitet werden, auf welchen Ebenen liegen die Ziele?
- 3. Welche Personen / welche Einrichtungen** spielen eine Rolle? Welche Akteure sind für die Umsetzung der Ziele wichtig? Was sind ihre *Motive*? Was sind ihre *Aufgaben*, was ihre speziellen *Kompetenzen*? Was sind ihre *Wissensbestände*, ihre „Register“? Was kennzeichnet die jeweilige *Kultur*? Welchen *Nutzen* haben die Akteure von ihrer Beteiligung?



## Erste Schritte zum Aufbau und zur Konzeption von Netzwerken (II)

4. **Welche Strukturen und welche Schlüsselprozesse** sind für die Entwicklung des Netzwerks von Bedeutung? Wie lassen sich *Ziele in Übereinstimmung* bringen? Wie stark ist die Kooperation von einzelnen *Personen* abhängig? Welche Form von formalen Strukturen werden benötigt (Verträge etc.)? Wie lässt sich *Offenheit und Flexibilität* entwickeln? Wie wird *Vertrauen und Datenschutz* hergestellt? Wie werden *Konflikte* geregelt? Wie wird im Netzwerk *gelernt*?
5. **Wie soll das Netzwerk „gesteuert“ werden, welche Koordination / Leitung braucht ein Netzwerk?** Wer leitet, koordiniert und überprüft wie die Ergebnisse? Wie wird Verbindlichkeit hergestellt?
6. **Wie wird das Netzwerk evaluiert?** Werden die für das Netzwerk formulierten Zielstellungen erreicht? Gibt es spezifische und praktikable *Evaluationsinstrumente*? Wie wird mit den Ergebnissen umgegangen?





# Dialog als Methode

**Dormagen**



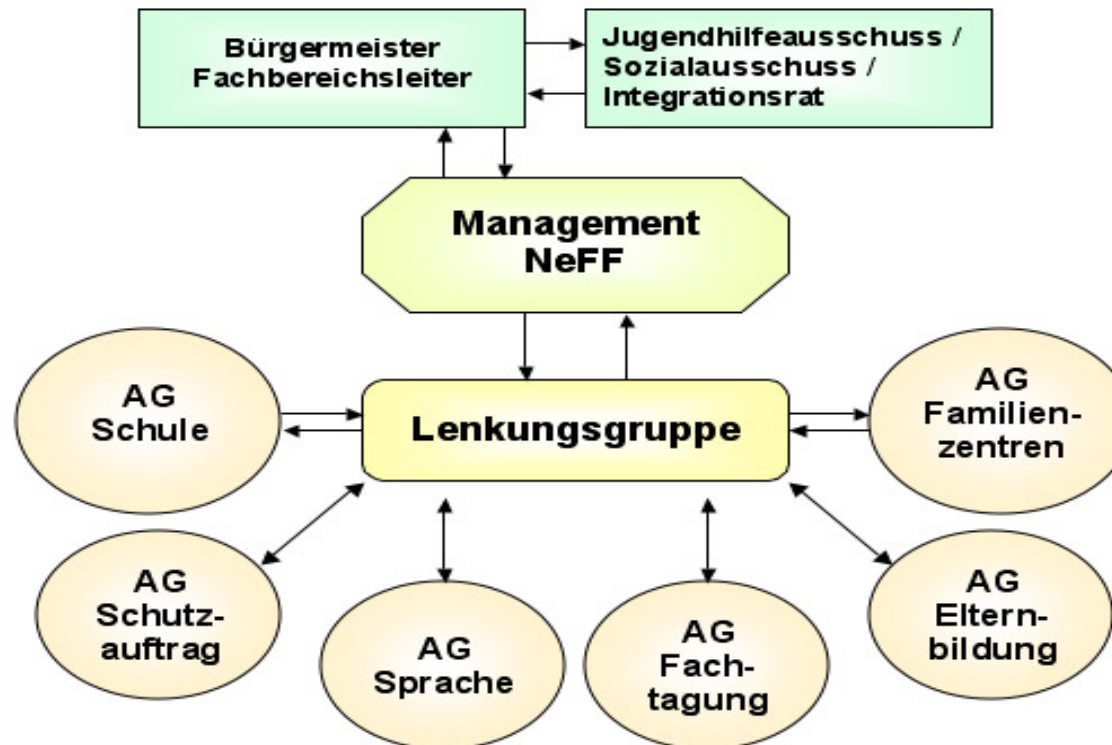
**Mittendrin : Im Leben**

- Dialog mit der Politik
- Dialog in der Verwaltung
- Dialog mit den freien Trägern
- Dialog mit den Fachkräften
- Dialog mit den Eltern
- Dialog mit den Kindern
- Dialog mit Wissenschaft
- Dialog mit anderen Kommunen





# NeFF Dormagen Netzwerk Frühe Förderung Netzwerk für Familien

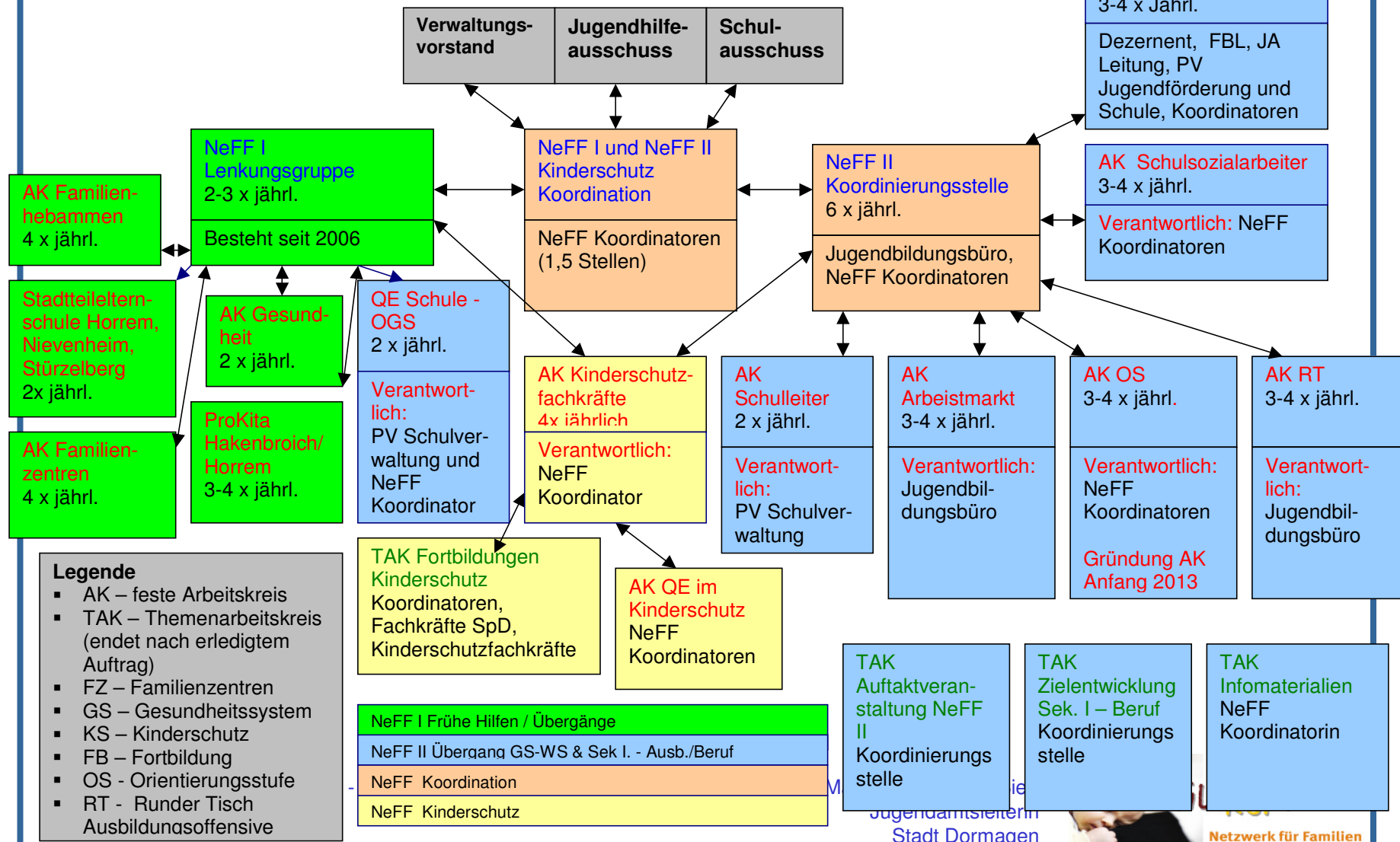


# NeFF - Dormagen Netzwerk für Familien



Mittendrin : Im Leben

Ziele: Frühe Hilfen bis Berufsorientierung / Übergänge optimieren / Kinderschutz



- Legende**
- AK – feste Arbeitskreis
  - TAK – Themenarbeitskreis (endet nach erledigtem Auftrag)
  - FZ – Familienzentren
  - GS – Gesundheitssystem
  - KS – Kinderschutz
  - FB – Fortbildung
  - OS - Orientierungsstufe
  - RT - Runder Tisch Ausbildungs-offensive

NeFF I Frühe Hilfen / Übergänge
NeFF II Übergang GS-WS & Sek I. - Ausb./Beruf
NeFF Koordination
NeFF Kinderschutz

# Zugänge zu Eltern

## *Mit den Eltern geht es besser, aber wie?*

### Die Probleme:

- Vorbehalte, Ängste, Schamgefühle gegenüber den professionellen Hilfesystemen
- Fehlendes Vertrauen in die Fachkräfte / Organisationen
- Hilfe und Unterstützung wird oft als Belehrung erlebt oder gar als Bedrohung empfunden
- Die professionellen Helfer sind schwer erreichbar
- Versagensgefühle in einer leistungsorientierten Gesellschaft in der Fehler tabu sind
- Keine Zeit für Beziehungsarbeit
- Fehlende Partizipation / Fehlende Elternnetzwerke
- Unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse (Institutionelle Erziehung im Wettstreit mit familiärer Erziehung)
- Fehlende Solidarität (Spaltung Familie / Bildungssysteme / Gesellschaft)

# Zugänge zu Eltern

*Mit den Eltern geht es besser, aber wie?*

## Die Standards guter Fachpraxis:

- Vorurteilsfreie, diskriminierungsfreie Zugänge gestalten
- Vertrauen in die Einrichtungen wieder aufbauen (langer Atem)
- Eltern als Experten ihrer Lebenswelt wahrnehmen, die von Fachkräften begleitet werden und nicht belehrt oder bevormundet
- Erreichbarkeit sichern
- Fehler sind kein Versagen sondern Chancen zur Entwicklung
- Zeit für Beziehungsarbeit einplanen (Ohne Beziehungsangebote kein Vertrauen)
- Eltern beteiligen – Elternnetzwerke aufbauen und unterstützen
- Unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse in der Erziehung besprechen (es muss nicht alles gleich sein, Vielfalt belebt)
- Solidarisch miteinander umgehen

# Programm eines ganzheitlichen Förderkonzeptes



Mittendrin : Im Leben

V O R F E L D	Hilfen für werdende Mütter	Hilfen von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr	Hilfen im Kindergartenalter 3. - 6. Lebensjahr	Hilfen in der Grundschule ab 6. Lebensjahr
	<b>Prävention</b>	<b>Prävention</b>	<b>Prävention</b>	<b>Prävention</b>
	<b>Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien</b>	<b>Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien</b>	<b>Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:</b>	<b>Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien</b>
	<b>Grundbedürfnisse sichern</b>	<b>Grundbedürfnisse sichern</b>	<b>Grundbedürfnisse sichern</b>	<b>Grundbedürfnisse sichern</b>
Kinder- schutz	<b>Kinderschutz im Einzelfall:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Risikoabwägung</li> <li>• Kooperationspartner</li> <li>• Hilfen</li> </ul>	<b>Kinderschutz im Einzelfall:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Risikoabwägung</li> <li>• Kooperationspartner</li> <li>• Hilfen</li> </ul>	<b>Kinderschutz im Einzelfall:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Risikoabwägung</li> <li>• Kooperationspartner</li> <li>• Hilfen</li> </ul>	<b>Kinderschutz im Einzelfall:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Risikoabwägung</li> <li>• Kooperationspartner</li> <li>• Hilfen</li> </ul>



# Präventionskette

Dormagen



Mittendrin : Im Leben

Hilfen für werdende Mütter

**Prävention:**

- Infos und Hilfen
- Ausbau Elternbildung
- Ausbau Familienzentren

**Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:**

- Pers. Beratung durch Gynäkologen/ Geburtskliniken
- Vermittlung an Beratungseinrichtung

**Grundbedürfnisse sichern:**

- Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung
- Wohnraum

Hilfen von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr

**Prävention:**

- Hausbesuch mit Elternbegleitbuch
- Betreuungsplatzgarantie ab 4. Monat
- Ausbau der Elternschulen

**Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:**

- Babyclubs
- Krabbelclubs
- Kostenl. Elternbildung
- Ausbau von Familienzentren
- Familienpass

**Grundbedürfnisse sichern:**

- Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung

Hilfen im Kindergartenalter 3. - 6. Lebensjahr

**Prävention:**

- Betreuungsplatzgarantie
- Ausbau der Elternbildung
- Gesundheitsförderung / Gesundheitsvorsorge
- Weiterbildung für Fachkräfte
- Papilio - Kinder stärken

**Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:**

- Elternbildung
- Hausbesuch der Kinder, die keinen Kindergarten besuchen
- Prokita / U 7a
- Palme
- Familienpass

**Grundbedürfnisse sichern:**

- Mittagessen 1 €
- Krankenversicherung

Hilfen in der Grundschule ab 6. Lebensjahr

**Prävention:**

- Betreuungsplatzgarantie
- Hausbesuch der Erstklässler durch Lehrer
- Weiterbildung der Pädagogen

**Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:**

- Fahrkostenerstattung
- Nachhilfe
- Familienpass

**Grundbedürfnisse sichern:**

- Mittagessen 1€
- Schulmittelfreiheit
- Schülerfahrtkosten



# Bisherige Ergebnisse Willkommen im Leben



- 99 % der Eltern nimmt den Hausbesuch an!
- 98,5% der Eltern bewerten die Hausbesuche sehr positiv!
- 25% - 30 % der Eltern nutzt den Hausbesuch für ein Beratungsgespräch!
- 10% der Eltern vereinbaren weitere Hausbesuche / Beratungsgespräche?
- Bei 5 % der Eltern wurden Hilfen vermittelt!



# Zusammenarbeit Jugendhilfe – Bildung- und Gesundheitssystem



Mittendrin : Im Leben

## Hilfen für werdende Mütter

### Prävention:

- Infos und Hilfen
- Zusammenarbeit bei der Frühkindlichen Karies mit Gynäkologen
- Ausbau Familienzentren (Beratung durch Hebammen)

### Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Pers. Beratung durch Gynäkologen/ Geburtskliniken
- Vermittlung an Beratungseinrichtung
- Vermittlung von Hebammen

### Grundbedürfnisse sichern:

- Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung

## Hilfen von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr

### Prävention:

- Hausbesuch mit Elternbegleitbuch (BZGA)
- Zusammenarbeit mit Kinderärzten bei der U 5 und U7 Sprachförderung, Frühkindliche Karies

### Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Babyclubs und Krabbelclubs (Gesundheitsthemen)
- Nachbetreuung von Schwangeren in Familienzentren

### Grundbedürfnisse sichern:

- Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung

## Hilfen im Kindergartenalter 3. - 6. Lebensjahr

### Prävention:

- Alle U-Hefte werden bei Aufnahme in die Kita vorgelegt!
- Gesundheitsförderung (Frühkindliche Karies)
- Sprachförderung
- Beobachtungsbögen Kita-Arzt

### Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Prokita / Enge Zusammenarbeit mit dem KJGD
- U- Hefte in der Bildungsdokumentaion
- Zahnbürsten und Zahncreme über Sponsoren in Kitas (Frühkindliche Karies)

### Grundbedürfnisse sichern:

- Krankenversicherung

## Hilfen in der Grundschule ab 6. Lebensjahr

### Prävention:

- Hausbesuch der Erstklässler durch Lehrer
- Frühkindliche Karies / Zähneputzen an Ganztagschulen
- Bewegte Schule

### Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:

- Zahnbürsten und Zahncreme durch Sponsoren für Grundschulen
- Bewegung Fördern

### Grundbedürfnisse sichern:

- Krankenversicherung



# Kooperation Jugendhilfe Gesundheitssystem



## 1. Mitarbeit im Netzwerk für Familien

- Lenkungsgruppe: Kinderarzt, KJGD (Abgeordnetenprinzip)
- QE- Zirkel Gesundheit 2 x jährlich (Prinzip Freiwilligkeit)
- Mitarbeit in Arbeitsgruppen (Kinderschutz, Sprachentwicklung, Einschulung mit 5 Jahren etc.)
- Regelmäßige Besuche in Arztpraxen
- Teilnahme an der Gesundheitskonferenz des Rhein-Kreis-Neuss
- Mitarbeit im Netzwerk Gesunde KiTas / Gesunde Schule
- Fortbildungen im Kinderschutz für Kinderarztpraxen
- Gemeinsame Programme (Sprachförderung U2, Frühkindliche Karies, Unterstützung Inanspruchnahme Früherkennungsuntersuchungen, ProKita, Doppelt Gesund)

# Angebote für alle Familien mit Kleinkindern

## Dormagen



Mittendrin : Im Leben



1. Betreuungsplatz ab dem 4. Lebensmonat
2. Babyclubs
3. Tagesmutterkonzept
4. Familienzentren
5. Elternschulen in den Stadtteilen

# Gesamtbaustein U2

## Sprachförderung

- **Sprachentwicklungskalender:** verteilt über Willkommensbesuche Jugendamt (mehrsprachig)
- **Flyer:** Zur Auslage bei Gynäkologen, Kinderärzten, Hebammen, Familienzentren, Jugendamt, Kindertagesstätten, Elternbildung (mehrsprachig)
- **Informationen:** über FZ, ASD, Hebammen, Kinderärzte, Gynäkologen, Elternbildung
- **Elternbildungsangebot:** 2 x Jährlich in jedem Stadtteil (integrativ 2 Sprachen)
- **Materialien zum Ausleihen:** Lieder, Fingerspiele, erste Lesebücher (mehrsprachig)

Dormagen



Mittendrin : Im Leben



Entwicklungskalender

Kleiner Sprach-Ratgeber für Eltern  
mit Kindern von 0 bis 2 Jahren  
Merkblatt für junge Eltern

Dormagen



Mittendrin : Im Leben



# Gemeinsam gegen Karies Kooperation mit.....

Dormagen



Mittendrin : Im Leben

- Gynäkologen
- Hebammen
- Sozialdienste
- Kinderärzten
- Zahnärzte
- Kindergärten /  
Grundschulen



# Ein Kind mit Behinderungen

- Informationen für Eltern und Fachkräfte
- Besondere Elternbildungsangebote
- Debatte: Integration statt Ausgrenzung in Tageseinrichtungen und Schule

Dormagen



Mittendrin : Im Leben



# Rechnet sich das Dormagener Modell?



- Das Dormagener Modell rechnet sich:
  - Wirtschaftlich
  - Familienpolitisch
  - Bildungspolitisch
  - Gesundheitspolitisch
  - Sozialpolitisch
  - Zusammenarbeit der Fachkräfte mit den Eltern

Jugend Dormagen Entwurf.pdf - Adobe Reader

Datei Bearbeiten Anzeige Dokument Werkzeuge Fenster Hilfe

Suchen

17 / 56 95%

## Feststellung

Die Ausgaben der Hilfe zur Erziehung je Hilfefall in der Stadt Dormagen stellen mit Abstand den besten Wert im Vergleich der bislang geprüften Städte. Die übrigen drei Städte in der Klassierung (unter 12.500 Euro) wenden über 2.000 Euro je Hilfefall mehr auf.

Die Aufwendungen, getrennt nach ambulanten und stationären Hilfen, stellen sich für den Betrachtungszeitraum wie folgt dar:

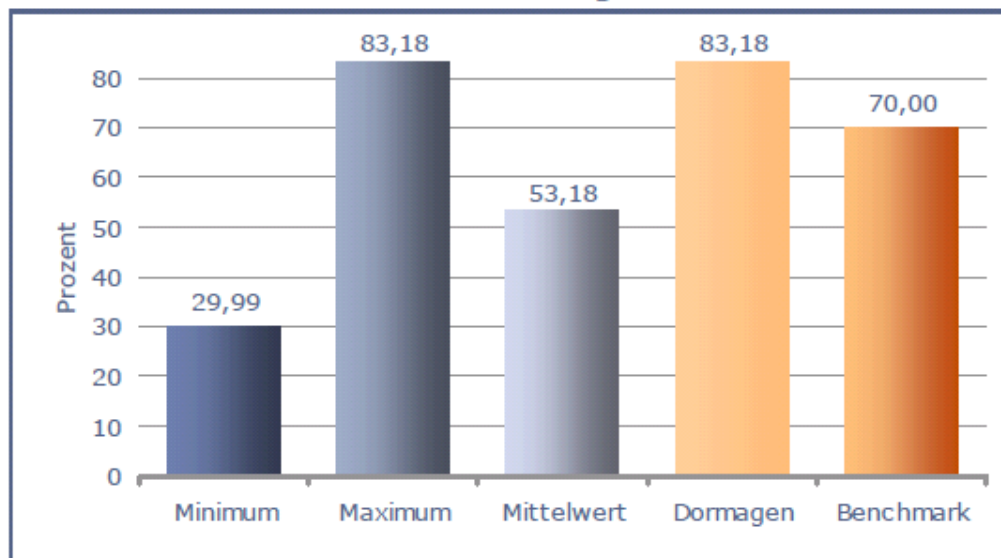
Entwicklung der ambulanten und stationären Ausgaben der Hilfe zur Erziehung je Hilfefall ohne § 35a SGB VIII in Euro					
	2004	2005	2006	2007	2008
ambulant	5.150	6.122	4.539	4.137	4.743
stationär	26.595	28.481	30.905	35.784	31.240

Im interkommunalen Vergleich weisen die Vergleichswerte für das Jahr 2007 folgende Aufwendungen auf:

Aufwendungen für ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung im interkommunalen Vergleich 2007				
	Minimum	Maximum	Mittelwert	Stadt Dormagen
ambulant	3.071	13.180	6.458	4.137
stationär	15.791	37.922	24.757	35.784



### Anteil ambulanter Hilfen an den Hilfefällen insgesamt im interkommunalen Vergleich in 2007



Das sehr hohe Niveau der ambulanten Leistungen besteht seit Jahren. Die Entwicklung im intrakommunalen Vergleich macht dies deutlich:

Entwicklung der Anteile der ambulanten Hilfen ohne § 35a SGB VIII in Prozent				
2004	2005	2006	2007	2008
75,52	73,10	82,49	83,18	81,83

# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Dormagen



Mittendrin : Im Leben

**Stadt Dormagen - Modellstandort für...**

Wenn Kinder in Armut aufwachsen, hat das gravierende Auswirkungen auf ihre persönliche und soziale Entwicklung. Um die Armutsfolgen zu mildern ist es wichtig, den Familien möglichst früh Unterstützung und Hilfe anzubieten. Diese Angebote müssen überschaubar und einfach zugänglich sein. Die Basis bildet ein Netzwerk der verschiedenen Anbieter und Dienste aus dem Bereich von...

**Familienfreundliche Stadt Dormagen**

**Neues Rathaus**  
Paul-Wierich-Platz 2  
41539 Dormagen  
Raum 2.40 (2. OG)

**Ansprechpartner:**  
Uwe Sandvoss  
Telefon: 02133/257-245  
Fax: 02133/257-509  
[E-Mail senden](#)

**Software-Hinweis**

Um eine PDF-Datei zu öffnen, benötigen Sie das Programm Acrobat Reader, das Sie [kostenlos herunterladen](#) können.

**Dormagener Qualitätskatalog der Kinder- und Jugendhilfe – Ein Modell kooperativer Qualitätsentwicklung**

Herausgegeben vom Jugendamt Dormagen in Zusammenarbeit mit Reinhard Wolff

Verlag Barbara Budrich

## Google NeFF Dormagen

Symposium Frühförderung Baden - Württemberg  
Stuttgart

22. Oktober 2013

Martina Hermann –Biert  
Jugendamtsleiterin  
Stadt Dormagen

